

# Amts- und Anzeigebatt

für den

## Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock und dessen Umgebung.

Erscheint  
wöchentlich drei Mal und  
zwar Dienstag, Donnerstag  
u. Sonnabend. In-  
sertionspreis: die kleinste  
Seite 10 Pf.

### Abonnement

vierteljährl. 1 M. 20 Pf.  
(incl. Bringerlohn) in der  
Expedition, bei unsern Bo-  
ten, sowie bei allen Reichs-  
Postanstalten.

Verantwortlicher Redakteur: C. Hannebohn in Eibenstock.

28. Jahrgang.

Nr. 63.

Sonnabend, den 28. Mai

1881.

### Erledigt

hat sich der zur Versteigerung der Immobilien des Handelsmanns Theodor Krauß  
in Oberhügeln auf den 4. Juni dieses Jahres anberaumte Termin, was hier-  
durch bekannt gemacht wird.

Eibenstock, am 25. Mai 1881.

### Königliches Amtsgericht.

Beschl. 3.

### Bekanntmachung.

In Ausführung des § 16 der hiesigen Localschulordnung hat der Schulausschuss  
beschlossen, zur Entrichtung des Schulgeldes für das Jahr 1881 die folgenden Heb-  
ungstage festzustellen:

In der I. II. Knaben- und I. II. Mädchenklasse  
der I. Bürgerschule

im 1. Vierteljahr der 27. Mai  
• 2. : : 18. August  
• 3. : : 10. Novbr.  
• 4. : : 18. Februar.

in der III. IV. V. VI. Knaben- und Mädchenklasse

der I. Bürgerschule  
im 1. Vierteljahr der 28. Mai  
• 2. : : 19. August  
• 3. : : 11. Novbr.  
• 4. : : 19. Februar.

In sämtlichen Classen der II. Bürgerschule

am Montag und Dienstag einer jeden Woche.

Eibenstock, den 27. Mai 1881.

### Der Schulanschluß.

C. Rath Hirschberg.

### Gambetta's Sieg.

Der seit einigen Monaten in Frankreich hin und her schwankende Kampf ist zum Ausdruck gebracht. Die Deputiertenkammer hat sich für die Listenwahl entschieden, das bisherige Verfahren, wonach in den Arrondissements je ein Deputierter gewählt wurde, wird aufgehoben, hinsicht erfolgt die Wahl der Volksvertretung durch das ganze Departement, der Wähler wählt nicht einen Deputierten für sein Arrondissement, sondern so viel Deputierte, als sein Departement zu ernennen hat, und diejenigen Kandidaten, welche im ganzen Departement die meisten Stimmen auf sich vereinigen, gelten als gewählt. Gambetta, welcher diesen neuen Wahlmodus vertrat, hat einen neuen Triumph gefeiert über den Präsidenten der Republik, Grévy, welcher an dem bisherigen Wahlverfahren festhalten wollte.

Die Vernichtung des localen Einflusses der Wählerschaften, die Stärkung des Einflusses der in den großen Städten vorhandenen professionellen Politiker, die Abhängigkeit der Gewählten von ihrer Parteileitung sind von dem neuen Verfahren ungetrennlich. Diese Folgen sind der Stärkung des Einflusses Gambetta's günstig. Die Zahl der Deputirten ist durch das neue Wahlgesetz von 532 auf 590 erhöht; da Deputiertenkammer und Senat gemeinsam als Nationalversammlung den Präsidenten der Republik wählen, so sind die Aussichten Gambetta's den ihm abgeneigten Senatoren gegenüber ebenfalls günstiger geworden. Die eine Thatsache, daß der Kampf um die Wahlsform, welcher sich zu einem Duell zwischen Gambetta und Grévy zugezogen hatte, zu Gunsten des ersten entschieden wurde, ist bedeutsam genug. Gambetta hat wieder einmal gezeigt, daß er allein der in Frankreich maßgebende Mann ist, er wird in Kürzem die erste Stelle der Republik, von welcher er sich bisher flüchtig fernhielt, übernehmen müssen, um der von ihm ausübenden Gewalt auch äußerlich den ihr gehörenden Stempel aufzudrücken, — das ist der Sinn dieses neuesten Triumphes Gambetta's.

Ein Tropfen Wermuth freilich fällt in diesen Freudenbecher des Kammerpräsidenten. Den Sieg verdankt Gambetta nicht nur seinen eigenen Freunden, sondern auch den Bonapartisten und Legitimisten, welche offen erklären, sie hätten für das Listenverfahren gestimmt, damit Gambetta endlich bald an die Spitze der Republik komme und sich möglichst schnell abwirthschafe. Sie wissen sehr wohl: ein Mann, der sich immer im Hintergrunde hält und das, was er erreichen will, immer durch vorgegebene Personen versieht, ist weit weniger fahbar, als einer, welcher auch offen die von ihm angestrebte Gewalt ausübt, überall mit seiner Persönlichkeit einstehen muß und von allen Seiten angegriffen werden kann. Darum wollen sie den Tag der Übernahme des Präsidiums durch Gambetta beschleunigen. Und da Gambetta natürlich gleichfalls nicht immer im Hintergrunde bleiben will, sondern nur so lange, als er nicht ganz bestimmt auf Erfolg bei dem Griff nach der höchsten äußeren Gewalt rechnen kann, so läßt er sich diese Beschleunigung auch gefallen. Aber als schlau berechnender Genieß vergißt er keinen Augenblick, daß er sich auf die Leute, welche ihm jetzt den Sieg versprochen, nicht verlassen kann. Darum ist jetzt nach langem Siege sein ganzes Streben darauf gerichtet,

die eben von ihm geschlagenen republikanischen Parteiengenossen, welche Anhänger Grévy's sind und der Listenwahl widerstreben, auszuschließen. In den lockenden Läden singen jetzt die Organe Gambetta's den Republikanern von der Richtung Grévy's das Lied von der Versöhnung vor, und das Streben, eine große republikanische Partei zu bilden, welche später die Stütze Gambetta's abgeben kann, tritt deutlich zu Tage. Auf dieses Ziel werden fünfzig die Bemühungen des Kammerpräsidenten gerichtet sein. Die klug berechnende Kampfweise Gambetta's kann gar nicht besser charakterisiert werden, als durch dieses Verhalten nach einem eben erfochtenen Siege. Er geht vorsichtig und schrittweise vor und es fällt ihm nicht ein, voreilig auf errungenen Vorbeeren auszuruhen.

### Tagesgeschichte.

— Deutschland. Gegen die Anträge des Reichslandes in der Hamburger Angelegenheit erhebt sich nicht nur im Reichstag, sondern auch innerhalb des Bundesrates eine lebhafte Opposition. An der Spitze derselben steht Bayern, welches durch die Pression, welche es in ähnlicher Weise wie Hamburg seitens der Reichsregierung jetzt in der Angelegenheit der Militärstrafprozeßordnung erfährt, zum natürlichen Bundesgenossen Hamburgs wird. Bayern will keineswegs seine Errungenschaft des öffentlichen Verfahrens im Militärstrafprozeß aufgeben und ist Willens, allen Verluchen, es zum Bericht auf dieselbe zu bewegen, energischen Widerstand entgegenzusetzen. Das Zustandekommen einer Militärstrafprozeßordnung für das Reich wird dadurch immer mehr hinausgeschoben.

— Die Gewerbelkommission des Reichstages beriehlt dieser Tage die ihr überwiesene Novelle zur Gewerbeordnung, welche den Gewerbebetrieb der Turn-, Tanz- und Schwimmlehrer, der Auktionsatoren, der sich mit der Besorgung fremder Rechtege häfte beschäftigenden Personen und der Tödelhändler betrifft und im Wesentlichen bestimmt, daß diesen der Gewerbebetrieb untersagt werden kann, wenn Thatsachen vorliegen, welche ihre Unzuverlässigkeit in Bezug auf ihren Gewerbebetrieb darthun — während dies nach der Gewerbeordnung nur in Folge einer gerichtlichen Bestrafung wegen bestimmter Vergehen erfolgen konnte. Die Vorlage wurde mit erheblicher Stimmenmehrheit angenommen.

— Auf dem Berliner Ostbahnhof kamen am Mittwoch 400 jüdische Auswanderer aus Russland an, die nach Amerika sich begeben wollen. Bei dem großen Umsang, den die Judenhege in Russland erlangt hat, ist die Aussage der Reisenden: es würden ihnen noch viele Auswandererzüge folgen, nicht unwahrscheinlich.

— Posen. In der Nacht vom Dienstag waren an mehreren Stellen in der Stadt Plakate folgenden Inhalts angeschlagen: „Smierzydom! Tod den Juden! Bis Freitag den 28. Mai Nachts 12 Uhr, findet der Untergang und Tod sämmtlicher Juden statt. Der Anführer A. B.“ Daß die Stadt, vornehmlich aber die Judenschaft in großer Aufregung, ist sehr erklärlich; übrigens sind seitens der Behörden Vorsichtsmaßregeln getroffen worden, um etwaigen Excessen vorzubeugen.

— Österreich. Im Herrenhaus hat einer ein-

gegangenen Mittheilung zufolge, Fürst Liechtenstein das Ministerium interpellirt, welche Maßnahmen es gegen die Masseneinwanderung der Juden aus Russland anzuwenden gedenke. Die Beantwortung steht noch aus.

— Frankreich. Deutschlands freundliche Haltung gegen Frankreich in der tunesischen Frage findet, trotz der Anerkennung der französischen Regierung, schon jetzt heftige Aufsehung, wie aus der nachfolgenden Pariser Correspondenz vom 23. d. zu ersehen ist: Von dem deutsch-freundlichen Zone des vielberufenen Schreibens Barthélémy St. Hilaire's steht in sehr unangenehmer Weise der Ton der gambettistischen Blätter ab, die jenes Schreiben schwer angreifen. Hierzu stimmt vollständig, daß die „République française“ heute eine Straßburger Correspondenz veröffentlicht, welche die Lage der Elsässer-Lothringer in den grössten und düstersten Farben schildert. Hier eine kleine Probe aus dem mit Haß getränkten Schreiben: Wo sind die Vortheile, welche die deutsche Verwaltung Elsäss-Lothringen gebracht hat? Ich kann keinen finden. Alle unsere politischen Rechte sind verkannt, das öffentliche Vermögen gemindert. Die Industrie leidet, und die Not der Landwirtschaft spricht sich darin aus, daß die Bodenpreise um die Hälfte gesunken sind. . . . Die jungen Leute haben einen derartigen Abtheil vor dem deutschen Militärdienst, daß kaum ein Viertel der zu den Fahnen Gerufenen sich stellt. Selbst diejenigen, die sich eintreten lassen, protestieren mit ihren französischen Empfindungen dagegen, und ihre Gebiete werden sie nie zu den Ihren zählen können. — Dieselbe aufstrebende Tendenz zieht sich durch das ganze Schreiben, dessen Aufnahme in Gambetta's Organ gerade im gegenwärtigen Augenblick gewiß nicht ohne Absicht erfolgt ist. — Barthélémy's Brief ist übrigens heute bereits in der Deputiertenkammer, wenn auch nicht ausdrücklich erwähnt, se doch in einer sehr deutlichen Anspielung zur Sprache gekommen. In der Berathung über den tunesischen Vertrag äußerte Clémenceau: Dieser Vertrag hat die diplomatische Lage Frankreichs in radikaler und uns sehr nachtheiliger Weise verändert. Freundschaften, welche auf Schlachtfeldern festgestellt worden, sind erkaltet, ungerechtfertigtes Misstrauen hervorgerufen und unerwartete Freundschaften an den Tag getreten, welche nur Misstrauen erwecken können. Ich wenigstens finde diese Freundschaften gefährlich, ich fürchte ihre Geschwister und bin weit entfernt, sie mit jener Dankbarkeit aufzunehmen, die ich mit schmerzlichem Staunen in einem von den Blättern veröffentlichten Schriftstück ausgedrückt habe. Ich denke, dieses Schriftstück ist zugleich für das Land und die Kammer eine heilsame Warnung, und ich will glauben, daß das Parlament nunmehr aufgeklärt, sich vor einer Politik hüten wird, die sich in solchen Kundgebungen ausdrückt. — Die Kammer hört diese Stelle, die einen nicht mißzuverstehenden Protest gegen das Schreiben Barthélémy's enthält, schweigend mit an. Es ließen sich keine Zeichen der Zustimmung hören; es kam aber auch zu keiner Entgegnung.

— Nachdem das Listenverfahren in der französischen Deputiertenkammer angenommen worden, steht nunmehr noch die Zustimmung des Senates aus, deren man indeß so gut wie sicher ist. Nur in einem Punkte wird das Gesetz Bardouz im Senate angefochten wer-

den: es ist die durch dies Gesetz bedingte Vermehrung der Deputiertenzahl von 532 auf 590. Da hiermit zugleich die Zahl der Wähler der Senatoren erhöht wird, so wird schon dadurch die Selbstständigkeit des Senats beschränkt. Weit mehr fällt aber in's Gewicht, daß der Senat auf diese Weise in dem aus beiden Kammern zu bildenden Kongreß zu einer unverhältnismäßig schwachen Minderheit herabgedrückt wird. Der Kongreß hat über Verfassungsrevisionen zu entscheiden und die Wahl des Präsidenten der Republik vorzunehmen. Da nun der Senat der aus 590 Mitgliedern bestehenden Kammer nur 300 Mitglieder, also nur ein Drittel, entgegenstellen könnte, so würde die Mehrheit der Kammer immer in der Lage sein, den Senat einfach niederzustimmen. Es leuchtet ein, daß Gambetta, wenn er wirklich Groß zu führen und sich selbst auf den Präsidentenstuhl zu schwingen gedenkt, durch diese Neuerung seinem Ziele wesentlich näher geführt würde. Eben darum werden die Rechte des Senats und die Dissidenten des linken Centrums unter Jules Simon's Führung das Wahlgesetz in diesem Punkte abzuändern suchen. Die Mehrheit wird ihnen aber kaum auf diesen Wege folgen, da sonst ein Conflict mit der Kammer unvermeidlich wäre. Vielmehr ist anzunehmen, daß Gambetta seine „Leiter zum Präsidentenstuhl“ auch aus den Händen des Senats unverschont zurückhalten wird.

— Schweiz. Bekanntlich will im Herbst zu Zürich ein socialistischer Weltkongreß tagen oder nachstehen, um den socialistischen Syllabus herunterzubeten. Wie gemeldet, ist gegen die Abhaltung derselben eine zürcherische Petition in Gang gebracht worden; sie hat 30,388 Unterschriften erhalten und ist dann geschlossen worden. Den socialistischen Feinden fehlt es also nicht an ehrlosen Bremern. Die Regierung wird jedoch wahrscheinlich kein Verbot erlassen, sondern sich nach Umständen die Unterdrückung vorbehalten.

— Russland. Bei der Audienz, welche Kaiser Alexander den Vertretern der Petersburger jüdischen Gemeinde, Baron Günzburg, Bankiers Sack und Passow in Gatschina gewährte, hielt wie das Wolffsche Bureau des Weiteren meldet, Baron Günzburg eine kurze Ansprache. „Wir schätzen uns glücklich, Ew. Majestät Namen der israelitischen Unterthanen die Gefüle der Loyalität, der Ergebenheit und Dankbarkeit für die zum Schutz der Israeliten getroffenen Maßnahmen darzubringen. Ein Wort von Ew. Majestät wird alle Beunruhigungen zerstreuen. Wir sind überzeugt, daß Ew. Majestät alle Ihre Unterthanen mit derselben Gnade und Liebe ohne Unterschied der Race und Religion umfassen.“ — Der Kaiser erwiderte, daß er wohl verstanden sei und daß Unterschiede für ihn in Bezug auf seine treuen Unterthanen nicht existieren, welches auch ihre Religion und ihre Race sei. Die Juden hätten unglücklicher Weise den Vorwand für Auseinandersetzungen im Süden abgegeben. Man müsse in dieser Hinsicht jedoch berücksichtigen, daß dort spezielle ökonomische Zustände eine Ausdeutung des Bauern durch die Juden ermöglichen. Hierauf wies ein Mitglied der Deputation auf den Umstand hin, daß die vorhandenen Nebel eine Eingrenzung der Juden auf bestimmte Punkte des Reiches seien. Die Juden, vorwiegend Gewerbetreibende, sänden bei den armen Bauern keine Gelegenheit zu anderer Gewerbstätigkeit als zu dem Betrieb der Schanzwirtschaft. Die Israeliten hofften, daß diese Eingrenzung der Juden beseitigt werden würde. Der Kaiser erkannte an, daß in dem Gesagten viel Wahrheit liege und sprach den Wunsch aus, daß die geäußerten Ausschauungen in einem Memorandum dem Minister des Innern dargelegt würden.

— Drei bedeutsame, Asien betreffende Nachrichten sind innerhalb weniger Tage eingetroffen. Die in Peking erfolgte Ratifikation des zwischen Russland und China vereinbarten Friedensvertrages, die Einverleibung des Tsch.-Turkmenen-Gebietes in Russland unter dem Namen transkaspiisches Gebiet und der bevorstehende Ausbruch eines neuen Krieges in Afghanistan. So weit räumlich entfernt auch die Vorgänge von einander sind, so stehen sie doch in einem gewissen Zusammenhang, und so weit abwärts auch die drei Objekte vor uns liegen, so berühren sie uns doch, wenn auch nicht unmittelbar, so doch mittelbar. — Durch den nunmehr ratifizierten Friedensvertrag mit China wird ein Streit zwischen Russland und dem himmlischen Reich, der schon länger als dreizehn Jahre dauert, endlich beigelegt. Die Russen räumen den größten Theil der von ihnen besetzten, an Turkestan grenzenden chinesischen Provinz Kuldja und erhalten dafür eine Entschädigung von fünf Millionen Rubel. Wie ernster Natur dieser Conflict war, wissen wir aus der vorjährigen großen russischen Flottexpedition in die chinesischen Gewässer, die nicht bloß England, sondern auch die anderen maritimen Nationen Europas in Mitleidenschaft zu ziehen drohte. Ein Krieg mit China würde eine Blockade der Häfen dieses Reiches herbeiführen und dem europäischen Handel großen Schaden zugefügt haben. Der nunmehr in Kraft getretene Friedensvertrag ist also eine Wohltat für ganz Europa.

#### Locale und sächsische Nachrichten.

— Eibenstock. Dem reiselustigen Publikum diene hiermit zur Nachricht, daß von Pfingsten ab jeden Sonntag ein Extrazug von Zwicker bis Schwarzenberg verkehren wird, welcher an den 6 Uhr 53 Min.

Vorm. von Aue nach Zwicker fahrenden Zug 601a anschließt, und daß die Bekanntgabe des Fahrplanes in Kurzem zu erwarten steht. — Außerdem dürfte angeblich der nahen Pfingstfeiertage der Hinweis am Platze sein, daß zu diesem Feste die auf den königlich sächs. Staatsbahnen zur Ausgabe gelangenden Tagesbillets eine Gültigkeit von 7 Tagen haben, und zwar werden die von Sonnabend, den 4. bis mit Dienstag, den 7. Juni, gelösten Billets bis Freitag, den 10. Juni, zur Rückfahrt berechtigen. Eine gleiche Gültigkeit werden dem Vernehmen nach die von sächsischen Stationen nach Stationen der thüringischen Eisenbahn, der Weimar-Geraer Eisenbahn und der sächsisch-thüringischen Ostwestbahn zur Ausgabe gelangenden Tagesbillets erhalten und ebenso in anderer Richtung die von Stationen der erwähnten fremden Bahnen nach sächsischen Stationen verkauften Tagesbillets Gültigkeit vom 4. bis mit 10. Juni haben.

— Aue, 25. Mai. Gestern wurde hier die erste amtliche Konferenz der Lehrer vom Schwarzenberger Bezirk abgehalten. Dieselbe war von mehr als 150 Theilnehmern besucht, unter denen sich verschiedene Geistliche und Schulvorstandsmitglieder als Gäste befanden; Bezirkschulinspektor Müller eröffnete sie nach erhebendem Gesange mit einer Ansprache, indem er, vom Osterfest ausgehend, an die Namen der einzelnen Sonntage anknüpfte und mit dem Pfingstfeste schloß. Das erste Refrat gab Schuldirektor Eischener-Schwarzemberg über Schulsparkassen. Er behandelte das Thema nach den drei Gesichtspunkten: 1. Geschichte, 2. Vortheile und 3. Nachtheile der Schulsparkassen. In der sich entzündenden lebhaften Debatte zeigte sich mit ziemlicher Deutlichkeit die Abneigung der Versammlung für Errichtung dieses Instituts. Es wurde eine Kommission gewählt, welche das Ergebnis ihrer Beratung in der nächsten Konferenz fund geben soll. Das zweite Refrat gab Direktor Dr. Hörl-Eibenstock über die neue Orthographie. Derselbe verstand dieses an und für sich wenig erquickliche Gebiet in so fesselnder Weise zu behandeln, daß die Versammlung bis zum Ende in gespannter Aufmerksamkeit verharrte und den Referenten mit lautem Beifall lohnte. Eine Debatte mußte wegen vorgeschriebener Zeit unterbleiben.

— Dresden. Dieser Tage hat im Saale des „Tivoli“ der bereits dortselbst aufgetretene antisemitische Redner Dr. Henrici aus Berlin einen Vortrag über die „Reichstagswahl und die Judentracht“ gehalten. Der genannte Redner sprach vor einer Versammlung von ca. 800 Personen, welche sich zu diesem Vortragabende des hierigen „Deutschen Reformvereins“ eingefunden hatten. Die Versammlung nahm gegen wenige Stimmen eine Resolution an, wonach die Deutsche Reformpartei einen eigenen Kandidaten auch für Dresden-Alstadt aufzustellen beschlossen hat.

— Zu der nächsten, auf den 1. Juni Vormittag ab 11½ Uhr in Zwicker anberaumten Sitzung des Kreisausschusses zu Zwicker ist nachstehende Tagesordnung aufgestellt worden: 1. Refrat des Fabrikanten Ed. Neumann in Werda in Bezug auf Ablehnung der auf denselben gefallenen Wahl zum Rathsmittel. — 2. Refrat des Kommiss Weller in Grimmaischau gegen seine Abschätzung zu den dortigen Kommunalanlagen. — 3. Gesuch des Gastwirbs Uhlig in Hilbersdorf um dispensationsweise Gestaltung österlen Tanzmusikhalten. — 4. Die Vermögensauseinandersetzung zwischen dem Bezirksverbande der Amtshauptmannschaft Chemnitz und der Stadt Chemnitz in Folge Vereinigung der vormaligen Landgemeinde Schloßchemnitz mit der Stadt Chemnitz. — 5. Befreiung von 11 Feuerwehrwagen von Riedelungswitz zum Glauchauer Schornsteinfegerbezirk. — 6. Refrat des Kaufmanns Sorge in Plauen gegen seine Abschätzung zu den Kommunalanlagen derselbst. — 7. Refrat des Barbier Fuhrlott in Lengenfeld gegen seine Abschätzung zu den Kommunalanlagen derselbst. — 8. Refrat des Schneidermeisters Frey in Lößnitz gegen seine Abschätzung zu den Kommunalanlagen derselbst. — 9. Refrat des Weißgerbers Unger in Schneeberg gegen seine Abschätzung zu den dortigen Kommunalanlagen. — 10. Refrat der Gebrüder Fischer in Schwarzenberg gegen die Abschätzung zu den Kommunalanlagen derselbst. — 11. Differenzen zwischen verschiedenen Ortsarmenverbänden.

— Zwicker. Die Vermehrung der Geschäfte beim hierigen Rath läßt mit Bestimmtheit erwarten, daß die Räumlichkeiten des Rathauses für die Dauer nicht mehrzureichen werden. Die städtischen Kollegien haben daher beschlossen, daß an das Rathaus angrenzende ehemalige Mittenwalder Hause in der Schneeberger Straße für die Stadtgemeinde und zur dureinstigen Vergroßerung des Rathauses anzukaufen. Wenn auch das angekaufte Hausgrundstück zunächst noch an Privatpersonen vermietet worden ist, so ist doch schon jetzt durch den Abriss der hölzernen Hintergebäude derselben eine dem Rathaus drohende Feuergefahrheit beseitigt, auch der bisher schließende Hofraum für das leichtere geschaffen worden.

— Aus dem oberen Vogtlande. Einen insbesondere für Jagdlichhaber seltsamen Fund machte dieser Tage der königliche Förster auf Landsgemeindeßwiler, indem er im genannten Revier unweit des Dorfes Berniggrün einen stattlichen Rebstock verenbetzt am Waldrande liegend antraf. Derselbe war sehr abgemagert und ist augenscheinlich verhungert, weil er jedenfalls seinen Kopf wegen der ungemeinen Schwere derselben nicht mehr zu tragen vermochte, wenigstens

nicht mehr gut zur Auseinandersetzung sich büßen konnte. Der Stock, ein Kreuzstock, wie die Jäger sagen, zeigte nämlich keinerlei Verwundung, wie denn auch sein Geweih ganz normal gebildet und noch mit Vest überzogen ist. Über der Kopf selbst zeigt einen eigenartlichen Aufwuchs, vielleicht eine Art „Gewicht“. Dasselbe, welches einen Theil des Schädels und des Gesichts einnimmt, so daß das linke Auge schon verwaschen ist, greift sich hart an und scheint im Inneren knochig zu sein. Herr Oberförster G. in Erlbach hat den Kopf zur Präparation nach Dresden gefandt und wird sich dann schon feststellen lassen, ob es ein bloßes Fleischgewebe, eine Schwammbildung, oder eine außergewöhnliche Ablagerung von Hornsubstanz ist. Bedenkt ist die Abnormalität des Thieres beachtenswerth.

— Das Amtsblatt für Kreis und Land enthält einen Schreiben des Bürgermeister Nebel an die Stadtverordneten, in welchem derselbe die Niederlegung seines Amtes anbietet und seine diesfälligen Bedingungen stellen will. Der Sachen liegt eine Rechnungsbeweislegung des früheren Kassires Hallgatter zu Grunde.

#### Gemüthliche Betrachtungen im Hühnerhofe. (Schluß)

Tritt ein junger Hahn das Erbe seines Vorgängers an, so benimmt er sich vorerst recht tölpisch. Bei Lebzeiten des letzteren durfte er sich dem gemeinsamen Futterplatz nicht nähern, ohne von ihm einige wohlgezielte Hiebe einzuholen; der arme Schelm mußte daher oft mit hungrigem Magen zu Bett gehen (schmale Kost bringt unnötiger Leppigkeit vor). Nachdem er Hahn im Körte ist, fällt er denn mit wahren Heißhungen über die vorgestreuten Körner her, unbekümmert, ob den Hühnern etwas übrig bleibt oder nicht. Die älteren Hennen, welche den alten Herrn gewohnt sind, welcher in selbstverleugnender Weise ihnen die besten Bissen vorlegte, schauen einander verdutzt an; einige heben den Kopf in die Höhe und lassen vor Erstaunen fast die Flügel hängen, als wollten sie sagen: „Ist der aber noch dummkopf!“ Sobald er sich der drückenden Nahrungssorge überhoben sieht, wird er anständiger und hochherziger; nun bekommen die Frauen das Beste, während er mit dem geringen Bissen vorlieb nimmt. Vielleicht haben ihm die älteren Frauen den Standpunkt klar gemacht.

Daher sich diese Thiere bei gewissen Veranlassungen verstündigen, möge Folgendes beweisen. Ein Hahn hatte einer seiner Hennen das sichere Geleite zum Nest gegeben; auf seinem Rückweg wurden ihm Brocken vorgesetzt; als lieboller Haushalter rührte er nicht einen Brocken an, sondern suchte seine Hühner durch den bekannten Lockton herbeizurufen; leider waren dieselben zu weit von ihm entfernt, als daß sie seine Stimme hätten vernehmen können. Als er zu der Überzeugung kam, daß das Rufen umsonst sei, ging er gleich selbst. Kurz darauf kam seine Lieblingshenne eilig herbeigerannt und las sich die besten Stückchen aus; die anderen Begleiterinnen kamen später, der Hahn zuletzt. Allerdings geschah dies an dem gewöhnlichen Futterplatz; seltsam bleibt es indes doch, daß die Henne das Versprochene nicht an dem Platze suchte, wo der Hahn lockte.

Wahrhaft rührend ist es anzusehen, wie sich das Huhn zu helfen sucht, um seine Eier, die doch eigentlich zur Fortpflanzung seines Geschlechtes bestimmt sind, vor der Habhaft des Menschen zu schützen. Mit großem Geschick weiß es die lästige Aussicht irre zu führen, indem es sich einen verborgenen Platz zum Legen aussucht und falls es beobachtet wird, erst eine ganz entgegengesetzte Richtung nach demselben einschlägt, ehe es sich vorsichtig an den bestimmten Ort begibt. Zuweilen verrathen erst die jungen Hühnchen ihre Geburtsstätte, so daß die Auswahl des Brutplatzes dem Hühnerstande alle Ehre macht.

Der Ernährungs-, Selbsthaltungs- und Fortpflanzungstrieb der Thiere sind die Hebel, welche ihre Seelenkräfte in einer Weise steigern, daß das Wort Instinkt, womit man gewöhnlich die Neuerungen der thierischen Denkraft bezeichnet, nicht mehr zutreffend ist. Der Engländer Cäsar Otoway erzählt in dieser Beziehung in seiner Schrift vom Verstande der Haustiere einen allerliebsten Zug aus dem Hühnerleben. „In einer Mühle bei Eltonell, deren geflügelte Bevölkerung nur aus einer Gans und einer Henne bestand, legte man der letzteren eine Anzahl Enteneier unter, die in gehöriger Zeit ausgebrütet waren. Sobald die kleinen Enten im Freien erschienen, führte sie ihr Instinkt in's Wasser, und darob geriet die Henne in große Not. Mutterliebe trieb sie ihren Jungen nach, der Trieb der Selbsthaltung hielt sie auf dem Lande zurück. Plötzlich kam ihre Freundin, die Gans, herbeigesegelt und nach einem lärmenden Geschmatte, welches ungefähr sagen sollte: überlaß Deine Enten mir! schwamm sie mit diesen auf und ab. Als die Enten den Wasserpromenaden fett waren, brachte die Gans sie der Henne zurück. Am nächsten Morgen fanden sich die Enten wieder bei dem Teiche ein und die Gans nahm sie abermals in Empfang; die Henne geriet abermals in Verlegenheit und lief ängstlich am Ufer auf und ab. Ohne nun behaupten zu wollen, daß die Gans aus Rücksicht auf die mütterliche Angst der Henne diese eingeladen habe, steht doch fest, daß sie nahe an's Ufer schwamm, die Henne auf ihren Rücken

sprang und und abschwamm nicht ein ein Henne an und fand und Menschen fand bis die En... Als Hu... erhaben zu können, für Jung und im Eingangslug und in der Kirche meinte zu „Wachet und verleihe mir Schärmen, alte Hähne, alte schaaren zum Himmel so mit Sma... die Frühzeit nehm sie, aber antwortet Stimme. „Beuch ei... Stimme, richts sei war der G... Giftbecher dem Rest und Gesu... nun zur w... Römer w... zogen haben alten Hähnchen, zusammen flammte in heute sagt für „S... gnügen d... Indianer... Then... der Athene von Neu... um der la... lassen ni... für die die W... ten sich zum An... öffentlic... Er... In den der näch... besitzen i... und Be... zu können... Sie... bewußt... Sie un... Sicher... tion be... Sie erk... S... zurück... Bett p... gewach... nen si... morgen... zu... Valerie... „N... morgen... gegne... hat si... ganze... K... Frau... das il... Cliffor... stürmt... gend... vorhan... tigte... sagte... die B... Ber... person...“

Der näm-  
liche ist.  
Aus-  
wel-  
ein-  
n ist.  
ig zu  
Kopf  
d sich  
fleisch-  
wöhn-  
lls ist

Schrei-  
nenet-  
es an-  
will  
frühe-  
hose.

ingers  
Bei  
famen  
wohl-  
müsste  
gehen  
Rach-  
sahrem  
unbe-  
t oder  
Herrn  
Weise  
nander  
he und  
s woll-  
Sobald  
sie sieht,  
kommen  
erungen  
älteren

jungen  
Hahn  
e zum  
Brod-  
rührte  
Hühner  
waren  
seine  
zu der  
ei, ging  
schlags-  
besten  
kamen  
dies an  
es in  
nicht an

sprang und nun ruhig sitzend die den Teich auf- und abschwimmenden Entchen geleitete. Dies geschah nicht ein einziges Mal, nein! Tag für Tag stieg die Henne an Bord des Gänsefisches und folgte höchst zufrieden und vergnügt ihren Pfleglingen. Eine Menge Menschen strömte zu dem seltenen Schauspiel herbei, bis die Enten der vereinten Obhut von Hans und Henne nicht mehr bedurften!

Als kluger Wächter, der sich immer auf einen erhabenen Ort begibt, um gehörig Umschau halten zu können, ist der Hahn ein ernunterndes Vorbild für Jung und Alt geworden. Die Jugend findet ihn im Eingange des A B C-Buches, daß sie zeitig lerne, klug und wachsam zu sein; hoch auf der Thurmspitze der Kirche thront sein Bild, der lieben Christengemeinde zur Erinnerung an die Worte des Herrn: „Wacht und betet! Ehe der Hahn krähet, wird Du mich verleugnen.“ Der Muhammedaner huldigt dem Hahne, als dem Wächter, der die himmlischen Heerschaaren zu ihrem Dienst erwache; denn auch im Himmel sei ein Hahn, glänzend weiß, seine Flügel mit Smaragd und Karfunkel überzogen. Täglich um die Frühstunde erhebe er seine Stimme, die durch alle Räume des Weltalls dringe; alle Kreatur vernehme sie, nur das taube Menschengeschlecht nicht, wohl aber antworten ihr die Hähne auf Erden mit heller Stimme. Am jüngsten Tage aber würde es heißen: „Zieh ein dein Flügelpaar und geschieße deine Stimme, daß alle Kreatur wisse, der Tag des Gerichts sei da“. Auch den alten Griechen und Römern war der Hahn ein heiliger Vogel. Als Sokrates den Giftbecher leerte, befahl er seinen Freunden: „Opfer dem Askulap (dem wachsamen Gott der Arzneikunst und Gefundheit) einen Hahn!“ zum Zeichen, daß er nun zur wahren Genesung gelange. Die kriegerlichen Römer weihen den Hahn ihrem Lieblingsgott Mars, dem Gottes des Krieges. Die kampflustigen Franzosen haben den Hahn in ihrem Nationalwappen. Die alten Germanen fanden in dem feurigen Blide des Hahnes, der, wenn er seine Flügel entfaltet und wieder zusammenschlägt, gleich wie ein ausfordernder Feuerflamme ist, das Symbol des Feuergottes, und noch heute sagt man: „den rothen Hahn auf's Dach steden“ für „Schadenfeuer anlegen“. Das grausame Vergnügen der Hahnenkämpfe ist bei den Engländern, Indiern Chinesen und Mexikanern zu finden.

Themistokles feuerte einst den gesunkenen Mut der Athener durch das Beispiel zweier Kampfhähne von Neuem an. „Seht,“ rief er, „diese Thiere segen um der bloßen Siegesehr will ihr Leben ein und lassen nicht ab: Ihr aber streitet für Euren Herd und für die Götter, für die Gräber der Ahnen und für die Wiege der Kinder, vor Allem aber für Eure Freiheit — und doch wollt Ihr verzweifeln?“ Da ermanneten sich die Athener, der Sieg ward errungen und zum Andenken verordnete Themistokles, daß alljährlich öffentliche Hahnenkämpfe abgehalten würden.

## Was die Liebe vermag.

Roman von Ed. Wagner.

(Fortsetzung.)

Er dachte nicht an Mrs. Sinburn's Geschicklichkeit. In den abgelegenen Wohnstätten des Hochlandes, wo der nächste Arzt oft mehrere Tagekreisen entfernt wohnt, besitzen die Frauen in der Regel ausreichend medicinische Kenntnisse, um vorkommende leichte Krankheiten und Verwundungen mit dem besten Erfolg behandeln zu können, und Mrs. Sinburn besaß in dieser Kunst besondere Geschicklichkeit.

Sie hatte inzwischen ihre volle Ruhe und ihr Selbstbewußtsein wiedererlangt und traf ihre Anordnungen. Sie untersuchte den Arm und rente ihn mit einer Sicherheit, die Valerie überraschte. Nachdem die Operation beendet, lag die Kranke vollständig erschöpft da. Sie erhielt einen Schlafrunk und schlief bald darauf ein.

„Sie wird vor morgen früh nicht zum Bewußtsein zurückkehren,“ sagte Mrs. Sinburn, indem sie von dem Bett zurücktrat, wo sie bisher ängstlich über ihre Herrin gewacht hatte. „Ich werde bei ihr bleiben. Sie können sich zur Stütze begeben, Gertrude. Man wird Ihrer morgen bedürfen.“

„Lassen Sie mich bei der Kranken wachen,“ flüsterte Valerie.

„Nein, schonen Sie nur Ihre Kräfte, damit Sie morgen Miss Winham aufzuheilen vermögen,“ entgegnete Mrs. Sinburn. „Wenn Sie wieder besser sind, hat sie Ihre Gegenwart nötig. Miss Winham wird die ganze Nacht schlafen, und Sie müssen dasselbe thun.“

Valerie war gezwungen, sich dem Willen der beiden Frauen zu unterwerfen, und verließ das Zimmer, um das ihrige aufzusuchen. Auf dem Korridor traf sie Clifford und Miss Thompson, welche sie mit Fragen bestürmten und sich nicht einreden lassen wollten, daß irgend welche Hoffnung auf Miss Winham's Genesung vorhanden sei.

„Unter diesen Umständen werde ich meine heftigste Abreise ausschieben, bis meine Tante genesen ist,“ sagte Clifford. „Als Ihr nächster Verwandter habe ich die Verpflichtung, hier zu bleiben.“

„Ich ebenfalls,“ sagte Miss Thompson. „Als Ihre Verwandte muß ich bleiben, bis Sie außer Gefahr sind.“

Valerie begab sich in ihr Zimmer und das Haushpersonal verfügte sich nun ebenfalls zur Ruhe. Miss

Winham verhielt sich die ganze Nacht ruhig. Die Haushälterin und Gertrude wachten abwechselnd bei ihr.

Der Wind stürzte am nächsten Morgen heftiger um das alte Schloß und peitschte die Regentropfen gewaltiger gegen die Fenster als am Tage vorher.

Valerie saß am Fuße des Bettes der Kranken und Mrs. Sinburn und Gertrude standen neben ihr.

Plötzlich, ohne jedes vorhergehende Zeichen des Erwachens, öffnete die Matrone die Augen und starre die Aumesenden an, und als sie ihre besorgten Gesichter sah, erinnerte sie sich ihres Unglücks am vorhergehenden Abend. Eine schwache Röthe stieg in ihr Antlitz und ihre Augen leuchteten, als sie mit scharfer Stimme rief:

„Sind sie fort?“

„Fort?“ wiederholte Gertrude. „Wer?“

Martin Clifford und Elisabeth Thompson! rief Miss Winham. „Es ist Tag, wie ich sehe. Sind sie fort?“

„Nein,“ antwortete Mrs. Sinburn.

„Und weshalb nicht?“ sprach die Schlossherrin erregt.

„Bleiben meine Befehle ganz unbeachtet?“

„Sie hatten gestern Abend ein furchtbares Unglück, Miss Winham,“ sprach Valerie sanft. „Mr. Clifford und Miss Thompson haben ihre Abreise wegen des Unfalls, der Sie betroffen, verschoben. Sie sind sehr besorgt —“

Die Matrone versuchte ihren Arm zu erheben, stieß aber zugleich vor Schmerz, denn ihr dieser Versuch verursachte einen leisen Schrei aus.

„Ich habe den Arm gebrochen?“ murmelte sie.

„Das ist nicht gut. Aber ich werde bald wieder besser sein. Ich bin nicht achtzig Jahre alt geworden, um auf solche Weise getötet zu werden.“

„Getötet?“ wiederholten Mrs. Sinburn und Gertrude erschrockt.

„Denkt Ihr etwa, daß ich durch eigene Schuld die Treppe hinabfiel? Ich wurde hinabgestoßen von einem Elenden, der mir den Tod zu geben wünschte.“

„Großer Gott!“ rief Gertrude, die Hände zusammenschlagend, „das ist unglaublich.“

„Wer sollte so verrucht sein, Sie tödten zu wollen?“ fragte Mrs. Sinburn.

„Es war entweder Martin Clifford oder Elisabeth Thompson,“ entgegnete Miss Winham ruhiger. „Beide dürfen nicht länger unter diesem Dache bleiben, da durch ihre Gegenwart mein Leben gefährdet ist.“

Sie hörte die Einwendungen ihrer Zuhörerinnen an und erzählte ihnen den ganzen Vorfall in einer Weise, daß Mrs. Sinburn und Gertrude überzeugt wurden, daß sie das Opfer eines Attentats geworden war.

„Besteile den Wagen, Gertrude,“ sagte Miss Winham, „und dann bringe mir das Frühstück.“

Beide Befehle wurden ausgeführt. Mrs. Sinburn half der Kranken sich aufzurichten und diese verzehrte ihr Frühstück mit gutem Appetit. Nach und nach verlor sich die Blässe des Gesichts und ihre alte Ruhe kehrte zurück.

Nach beendigtem Mahl fragte sie nochmals, ob ihre Verwandten abgereist seien.

„Sie weigern sich, das Schloß zu verlassen,“ sagte die Haushälterin. „Sie sagen, sie können Sie nicht verlassen, so lange Sie stark sind.“

Die Augen der alten Dame flammten.

„Führe sie zu mir!“ befahl sie.

Gertrude ging hinaus und kehrte bald darauf in Begleitung von Miss Thompson und Mr. Clifford zurück.

Miss Winham sah die Eintretenden mit zornenden Blicken an und winkte ihnen, ihrem Lager nicht näher zu kommen.

„Es ist nur ein gebrochener Arm, den ich von dem Fall davon getragen habe,“ sagte sie, „und ich sterbe noch nicht, was ich Euch freilich nicht zu danken habe, denn Einer von Euch beiden versucht gestern Abend, mich zu tödten —“

„Meine liebe Tante,“ rief Clifford mit erkünstelter Entrüstung, „nehmen Sie diese Auschuldigungen zurück.“

„Können Sie denken, daß ich es gethan habe, Miss Winham?“ rief Elisabeth schluchzend. „Ich bin gar nicht auf dem Korridor gewesen. Ich hätte Ihnen nie etwas zu Leide thun können. Ich habe Sie stets gelebt.“

Miss Winham lachte bitter.

„Ja, ich weiß es,“ sagte sie. „Ich habe es gestern mit eigenen Ohren gehört. Ich darf mich nicht aufregen; doch muß ich Euch sagen, daß ich Euch nicht länger unter meinem Dache dulden kann. Einer von Euch hat gestern Abend nach meinem Leben getrachtet. Der Wagen wartet vor der Thür. Ihr müßt sofort das Schloß verlassen.“

„Miss Winham!“ schrie Elisabeth auf.

„Hört, oder Ihr treibt mich zum Neuersten!“ fiel ihr Miss Winham in's Wort. „Ich weiß nicht, wer von Euch die Unthät begangen hat, aber ich werde Polizisten aus Callendar holen lassen, damit Ihr verhaftet und unter Auflage des Mordveruchs gestellt werden, wenn Ihr nicht sofort abreist.“

Keine Bitten und keine Gegenvorstellungen konnten die Matrone bewegen, ihren Willen zu ändern, und ihre Gäste waren gezwungen, sich demselben zu fügen. Clifford kniete an ihrem Bett nieder und beherrschte seine Unschuld und seine Achtung vor der Tante; dann stand er auf und ging gebeugt Hauptes, und sich den Anchein gebend, als sei er tief bestimmt, hinaus. Miss Thompson weinte und schluchzte und beteuerte wiederholt ihre Unschuld, weshalb Miss Winham sie durch Gertrude aus dem Zimmer führen ließ.

„Wer von Beiden konnte dies Verbrechen beabsichtigen?“ fragte die alte Dienerin, als sie zu ihrer Herrin zurückkehrte. „Miss Winham, wer, meinen Sie, war es, der Sie zu tödten beabsichtigte?“

„Ich glaube,“ erwiderte die Herrin gedankenvoll, „daß es Elisabeth Thompson war. Meide es mir, sobald sie fort ist.“

Die Koffer wurden hinuntergebracht und auf den Wagen gestellt. Miss Thompson stieg ein und nahm in einer Ecke Platz. Clifford folgte ihr, sich ihr gegenüber setzend. Der Kutscher schlug die Thüre zu, nahm seinen Platz auf dem Dach ein, und dann rollte der Wagen fort, dem Südpas zu.

(Fortsetzung folgt.)

## Bermischte Nachrichten.

Drei Räthe lang war die altehrwürdige Universitätsstadt Göttingen wie umgewandelt. Die städtische Polizei hatte die Polizeistunden auf Nachts 12 Uhr festgestellt und zwar auch für die Studenten und Verbindungen, die ihre geschlossenen oder gemieteten Kneipenlokale haben. Das wollten sich die Studenten nicht gefallen lassen. Sie sammelten sich Nachts, brachten dem Polizeidirektor und anderen Herren Kapennässen, warfen ihnen die Fenster ein, zogen in Locale außerhalb der Stadt, widersehnen sich Verhaftungen u. s. w. Das dauerte drei Räthe hindurch und die Aufregung wuchs, als nach und nach mehrere hundert Studenten mit Hilfe des Militärs verhaftet wurden. Jetzt endlich ist Stillstand eingetreten und es wird zwischen der Polizei und den Universitätsbehörden unterhandelt. Die Göttinger Bürger fürchten, daß viele Studenten wegziehen.

[Ein Gnadenakt des Kaisers.] Als im Jahre 1871 die Friedensverhandlungen mit Frankreich bereits im Gange waren, die Armee jedoch noch auf Kriegsfuß in Feindes Land stand, ließ sich der aus Gelingen in Schleswig gebürtige Soldat K., Sohn eines dortigen Handwerkers, im Staute dazu hinreihen, gegen seinen Unteroffizier, mit dem er im Wirthshaus in Streit gerathen war, blank zu ziehen. Beide konnten, nachdem sie sich gegenseitig bereits schlimm zugerichtet hatten, nur gewaltsam von einander getrennt werden. Nach seiner Heilung vor das Kriegsgericht gestellt, wurde K., wie es bei dem mobilen Zustand der Armee nicht anders sein konnte, zum Tode, durch des Kaisers Gnade jedoch zu lebenslanger Festungsstrafe verurtheilt. Jetzt aber, nachdem der Unglückliche zehn volle Jahre sein Vergehen gebüßt, ist er nach wiederholtem Ansuchen völlig begnadigt und dem Leben, der Freiheit und seinem alten Vater wiedergekehrt worden.

Als dieser Tage zu Auerbach ein 13jähriger Knabe zum dritten Male wegen Diebstahl festgestellt wurde, wußte die Mutter des hoffnungsvollen Bürschchens mit folgender tröstigen Entschuldigung zu glänzen: „Der Junge kann nichts dafür, doran sind die Pathen schuld. Die haben das Geld noch einmal aus dem Pathenbriefe genommen.“

## Kirchliche Nachrichten aus der Parochie Libenstock vom 22. bis 28. Mai 1881.

Ausgeboten: 23) Gustav Emil Thümmler, Maschinenschüler hier, ehel. S. des August Friedrich Thümmler, Maschinenschüler hier, u. Pauline Friederike Mehmet, ehel. T. des Carl Friederick Mehmet, Kutschfelsler hier. 24) Traugott Bernhard Kreysig, Portier und Kofferträger an der Königl. Sächs. Staats-eisenbahn hier, ehel. S. des Traugott Friedr. Kreysig. Webermeister in Glauchau, u. Auguste Hedwig Bianchi, ehel. T. des weil. Karl Ernst Bianchi, Glyptagurenhändler hier.

Getraut: 20) Christian Friedrich Meinel, Restaurator hier, u. Sulda Antonie verlo. Unger geb. Uhlmann.

Getauft: 138) Bruno Paul Salmann in Wildenthal, 139) Anna Pauline Röpold, 140) Anna Milda Staub, 141) Curt Martin Spörl, 142) Anna Olga Troger in Wildenthal, 143) Emil May Engelhüm.

Begraben: 86) Louis Ernst, ehel. S. des Louis Herm. Müller, Maschinenschüler hier, 2 M. 2 T. 87) Emilie Clara Bleimann, ehel. T. des Carl Gottlob Bleimann, Schuhmachermeister und Maschinenschüler hier, 21 Jahr 11 Monate 4 T. 88) Carl Walther, ehel. S. des Franz Louis Händel, Kaufmann hier, 8 M. 25 T. 89) Emilie Unger, ledig, ehel. T. des weil. Gottlieb Kriedt. Unger, Böttcher hier, 80 J. 4 M. 17 T. 90) Christian Friedrich Reimert Berger, Hus. u. Messerschmied in Wildenthal, ein Ebemann, 55 J. 4 M. 16 T. 91) Ernst Otto Walther, ehel. S. des Ernst Lehner, Müller u. Bäckerei hier, 2 M. 92) Ernst, ehel. S. des Gustav Seidel, Bankarbeiter hier, 7 J. 6 M. 15 T.

Am Sonntage Graudi.

Born. Predigtzeit: Joh. 15, 26 bis 16, 4. Dr. Pfarrer Böttrich. Nachm. Missionstunde. Dr. Diac. Böttrich.

Die Beichtansprache hält Dr. Pfarrer Böttrich.

## Kirchennachrichten aus Schönheide.

Sonntag, d. 29. Mai, (Dom. Exaudi) Born. 8 Uhr Beichte und Abendmahl. Born. 9 Uhr Gottesdienst mit Predigt. Nachm. 2 Uhr Katechismus-Unterricht mit der konfirmirten Jugend.

## Schemnitzer Marktprice vom 25. Mai 1881.

Wiesen auf Sort.	11 M.	70 Pf.	bis 12 M.	20 Pf.	pr. 50 Kilo.
wie u. bunt	10	90	12	75	• •
gebet	10	—	11	75	• •
Kroggen inländischer	9	80	11	55	• •
fremder	—	—	—	—	• •
Braunerste	8	75	10	—	• •
Gittergste	7	50	8	50	• •
roter	7	70	8	25	• •
Kocherbrenn	10	25	10	90	• •
Wahl- u. Gitterbrns.	9	50	10	25	• •
grau	8	—	8	50	• •
Stroh	2	80	8	—	• •
Kartoffeln	8</td				

# Die Actien-Bierbrauerei zu Pöhlitz bei Zwickau

empfiehlt ihre gutgepflegten, nach bairischer und böhmischer Art gebrauten  
**Export-Lager- & Schank-Biere.**

Niederlagen in Zwickau: Hauptmarkt Nr. 4 und Kornmarkt Nr. 5.

Bergmann's  
**Sommersprossen-Seife**  
 zur vollständigen Entfernung der Sommersprossen, empfiehlt à Stück 60 Pf.  
**G. A. Nötzl.**

## En gros. Tuch-Lager En detail.

### H. W. Hassinger in Zwickau

bietet für jede Saison die bedeutendste Auswahl:

**Wundstoffs aller Qual.,  
 Rock-, Hosenz., Westenkostze,  
 Säletz- und Überrockstoffe,  
 Feine englische und deutsche Auszugstoffe,  
 Kammgarn-Stoffe,  
 Farbige Tüche,**  
 Wiederverkäufern stelle En gros-Preise und werden Muster-Collectionen gern abgegeben.

**Schwarze Tüche und Gross,  
 Satin, Tricot, Diagonal,  
 Stoffe zu Knaben-Anzügen,  
 Arbeitshosenzunge, Engl. Leder,  
 Billards- und Wagentüche,  
 Italien-Cloth.**

**Wiederverkäufern stelle En gros-Preise und werden Muster-Collectionen gern abgegeben.**

## Bürgerliches Bräuhaus Pilsen.

Hiermit machen wir bekannt, daß der Ausstoß unseres Lagerbieres (Bier ohne Hefe) begonnen und bitten wir, Aufträge darauf entweder direct an uns oder an die Herren Johann Carl Heyn's Nachfolger in Chemnitz, unsere alleinigen Vertreter für die westliche Hälfte Sachsen, gest. gelangen zu lassen.

Pilsen im Mai 1881.

### Bürgerliches Bräuhaus

gegr. 1842.

Auf Obiges Bezug nehmend, halten wir uns zur Lieferung des Bieres ab  
 Brauerei direct und ab unserem hiesigen Lager bestens empfohlen.

Johann Carl Heyn's Nachfolger  
 in Chemnitz.

**Ein Waaren-Real,  
 2 Hobelsänke mit Werkzeug,  
 Ein Biegenbock (geschnitten)**  
 werden billig verkauft bei  
**G. A. Bischoffberger,**  
 Ebenstock.

## Husten

### Lungenenschwindsucht geheilt

Durch mein Genussmittel gegen Husten-krankheiten und Lungenenschwindsucht schon lassende geheilt. Es beruht auf schneller Verdunstung der Tuberkeln u. dadurch raschste Befreiung des Auswurfs. Jeder Husten wird durch Gebrauch meines Genussmittels vollständig besiegt. Alleiniges echtes Rezept. Garantie. Vor Fälschung wird gewarnt. Maria Anna von Donat (Paris 1671).

Ich bitte Anerkennung von Sr. Majestät dem Kaiser von Deutschland und Sr. Heiligkeit dem Papst. Von der höchsten Medicinal-Behörde des deutschen Reiches wurde mein Genussmittel Mineral-quell-Hustenkarmels und Kakaothee Maria Anna von Donat begutachtet und zum freien Verkaufe in ganz Deutschland gestattet. Gerichtlich gesichtigt. Fortwährendlich mit Gebrauchs-Anweisung in billigster Packung zum Gros-Verkauf bei Herrn

Jul. Tittel, Ebenstock.



in größter Auswahl  
 empfiehlt

**G. A. Nötzl.**

Einen geübten Stider für 6% Rapport sollig sucht zum sofortigen Antritt **Emil Meichsner.**

Das von irgendemand in Umlauf gebrachte Gericht gegen Frau Anna Fleischer hier beruht auf völliger Unwahrheit und ist nicht von mir ausgegangen. Gegen den Urheber oder die Weiterverbreiter wird im Fall Strafantrag gestellt werden.

**Minna Sternkopf,**  
 Carlfeld.



**Chocoladen  
 und Cacao's**  
 der Kgl. Sächsisch., Kgl. Preuss.  
 u. Kais. Oesterr. Hof-Choc.-Fabr.:  
 Gebr. Stollwerck

Cöln.

18 Hof-Diplome,  
 21 goldene, silberne und  
 bronzen Medaillen.

Reelle Zusammenstellung der  
 Rohprodukte. Vollendete  
 mechanische Einrichtungen.  
 Garantiert reine Qualität bei  
 mässigen Preisen.

Firmen-Schilder kennzeichnen die  
 Conditoreien, Colonial-, Delicatessen-  
 und Droguen-Geschäfte sowie Apo-  
 theken, welche  
 Stollwerck'sche Fabrikate  
 führen.

## Arbeiter

im Alter von 15 bis 18 Jahren werden  
 für leichte Arbeit gesucht von

**August Koch.**

Heute, Sonnabend, von 5 Uhr an

**Sauere Flecke**  
 bei Gustav Hüttner, Fleischernstr.

Ein junger Mensch, der die Schule verlassen hat, wird zur Verrichtung von häuslichen Arbeiten und zum Kegel-aufsehen gesucht von

**E. Eberwein,**  
 Feldschlößchen.

Das alte gute Sprichwort bewährt sich doch:

Wer andern eine Grube gräbt,  
 fällt selbst hinein!

## Holzauction.

Im Schumann'schen Gasthofe zu Bärenwalde sollen  
 Donnerstag, den 2. Juni a. c.,  
 von Vormittags 9 Uhr an

folgende auf Hartmannsdorfer Revier in den Bezirken: Bärensäure, Friedrichsleite, Birkenhau, Kalte Bach, Buchenberg und Kirchberger Wiese aufbereiteten Aus- und Brennböller, als:

6 Stück erlene Stämme von 12—21	cm. Mittenstärke,
210 , weiche	20—25
90 ,	über 25
3200 , Röhrer	von 13—22
1520 ,	über 22
790 ,	von 13—22
830 ,	über 22
30 ,	22
15 ,	22
130 ,	Derbstang. von 8—14
	Unterstärke,
	430 Raummeter weiche Brennscheite,
	380 Brennküppel,
	200 Wellenhundert weiches Abraumtreißig,
	720 Raummeter weiche Stöcke

eingeln und partienweise

gegen sofortige Bezahlung

und unter den vor Beginn der Auction bekannt zu machenden Bedingungen an die Meistbietenden versteigert werden.

Wer die zu versteigenden Hölzer vorher besichtigen will, hat sich an den mitunterzeichneten Revierverwalter zu wenden.

Bei Übersteigung der Credite kann der Anschlag nicht erfolgen.

**Forstamt Ebenstock und Revierverwaltung Hartmannsdorf,**  
 Bettengel. am 25. Mai 1881. Hildebrand.

## Vorläufige Anzeige.

Der geehrten Bewohnerchaft Ebenstocks hiermit zur Nachricht, daß das im vorigen Jahre bereits mit großem Erfolge hier selbst aufgetretene Chemnitzer Auszubau-Musik- und Trommler-Corps am ersten Pfingstfeiertage im Saale des Feldschlößchen wieder concertiren wird. Bei der Beliebtheit, welcher sich diese kleinen Künstler erfreuen, ist jede Anprallung der Leistungen des Corps überflüssig und erlaubt sich der Unterzeichnete nur noch die Bitte an die geehrten Familien auszu sprechen, auch wie im Vorjahr für das Unterkommen der 60 Körpfe starken Musikerschar mit beorgt sein zu wollen. Gegen Gewährung von Nachtquartier wird jedem Gastraber ein Freibillet verabreicht und bitte ich, auf der in nächster Woche circulirenden Liste die Zahl der auf eine Nacht zu beherbergenden Knaben vermehren zu wollen. Hochachtungsvoll

**E. Eberwein.**

## Blaizableiter

werden mittels elektrischen Apparates sorgfältig geprüft durch

**E. G. Vorst.**

**Stellen-Anzeigungen befreit.**

**Stellen-Anzeiger f. das Deut-**  
**schland.** Blatt zur Auskündigung offener Stellen des Handels- u. Gewerbe-standes, der Industrie u. Landwirtschaft. Erfreut Mittwoch und Sonnabende je: der Woche in großem Zeitungsformat. Vorzüglichstes Organ für Stellensuchende aller Branchen. Abonnementspreis für je 8 Rummern 2 M., für 24 Rummern 5 M. Beitrag pr. Postanweis. erh. Zustellung erfolgt pro pr. Streifband. Beginn des Abonn. jederzeit. Deutl. Angabe des Namens, Wohnorts u. der Branche nötig. Man verlange von allen best. Restaurants, Cafés, Hotels etc. die Auslegung des Stellen-Anzeigers. Adresse: Stellen-Anzeiger in Hörselwade, Dr. Brandenburg.

**Ausschreibungen offener Stellen von Seiten der Herren Hirsch nehmen wir**

**vollst. Kostenfrei in uns. Blatt auf.**

**mindestens abwechselnd wöchentlich**

**auszulegen.**

**Beste Speisefartoffeln**

finden wieder eingetroffen und werden billig verkauft.

**C. A. Schneidenbach.**

**Deutsch-Österreichische Banknoten 1 Mark 74,- Pf.**

**Zickel-, Kanin-, Hasen- u. Rattenfelle** kaufen  
 seit zu höchsten Preisen  
**A. Edelmann,** Handschuhmacher Ebenstock.

Nach Vorschrift gedruckte  
**Zoll-Inhaltserklärungen**  
 in deutschem und französischem Text sind  
 stets vorrätig in  
**E. Hannebohn's Buchdruckerei.**

## Obstbau-Verein.

Die geehrten Mitglieder werden hierdurch für morgen, Sonnabend, Abends 8½ Uhr zu einer Versammlung nach Höhl's Restaurant ergebnisst eingeladen. Ebenstock, den 27. Mai 1881.

Der Vorstand.

## Erzgeb.- Zweigverein Ebenstock.

Diejenigen Bewohner hiesiger Stadt und der Umgebung, welche gekonnt sind Logis an Sommerfrischler zu vermieten, werden gebeten, dem Schriftführer des Vereins, Hrn. Louis Kühn hier, Anzeige davon zu machen, unter gleichzeitiger Angabe des Preises ic.

**Der Vorstand.**

## Schneidenbach's Restaurant.

Heute Sonnabend, von Abend 7 Uhr an: **ff Goulash.**

## Feldschlößchen.

Morgen, Sonntag, Nachmittags 3 Uhr findet die Gründung und Einweihung meiner neu erbauten massiven Regelbahn statt. Freunde des Regelspiels laden hierzu freundlich ein und werde ich mit guten Speisen und Getränken beständig aufwartet.

**Hochachtungsvoll**

**E. Eberwein.**

## Feldschlößchen.

Morgen, Sonntag, Nachmittag 3 Uhr an: **Tanzmusik,** wo zu ergebnisst einladet

**E. Eberwein.**

Druck und Verlag von E. Hannebohn in Ebenstock.